

— 78 —

— 7 p —

**Mittheilungen des Historischen Vereines
für Steiermark Heft 27 (1879)**

Ueber die letzte Ruhestätte des Christof Rauber,

Administrators des Bisthums Seckau und Commendators
von Admont.

Von
P. J. Wichner,

Zu den einflussreichsten Persönlichkeiten nicht bloss in den niederösterreichischen Landen, sondern auch in Deutschland, Italien und Ungarn zählte seiner Zeit Christof Rauber. Um 1470 in Krain geboren, war er nach dem Familienbuche Sigmunds von Herberstein ein Sprössling aus der Ehe des Niclas Rauber mit Dorothea Lueger. Sein Bruder Leonhard war 1514—20 admontischer Hofmeister zu Krems in Niederösterreich und eine Schwester Margaretha war mit Friedrich Bräuner vermählt. Von seinen Verwandten nennen wir nur noch den Oheim Daniel von Gallenberg, 1514—51 Probst zu Admontbüchel, und den Schwager Hans Wolf von Wezlisriedt, 1530—53 stiftischen Hofmeister zu Krems. Christof machte seine Studien zu Padua, wo er das Doctordiplom erhielt und wurde schon im jugendlichen Alter an den Wiener Hof gezogen. Kaum 18 Jahre alt, wurde er 1488 zum Bischof von Laibach ernannt, da er aber noch nicht Priester war, übernahm der Bischof von Pola, Georg von Kirchberg die Administration jener Diözese. Am 17. Juli 1493 erfolgte die Priesterweihe Christof's und 1497 seine bischöfliche Consecration. Von nun an hatte er bis zu seinem Tode Laibach's Infel und Stab in seinen kraftvollen Händen.

1509 ward er zum Coadjutor des Bischofs Mathias Scheit von Seckau und zum Administrator dieses Bisthums ernannt und blieb auch nach dem Ableben des Bischofs Mathias 1512 Administrator des Stuhles und Sprengels Seckau¹⁾. Den unwidersprechlichen Beweis für diese Behauptung geben uns die mehr als 200 Urkunden des Admonter Archives, in welchen sich Christof nie Bischof von Seckau nennt. Sein Titel lautet in denselben: Bischof zu Laibach, Administrator zu Seckau und Commendator des Gotteshauses Admont.

Christof erklomm die höchsten Stufen kirchlicher Würden und weltlicher Macht und die Kaiser Max I., Karl V. und Ferdinand I. verwendeten ihn zu den wichtigsten Missionen. Er gieng 1504 als Botschafter nach Rom und 1518 als Gesandter nach Polen, war einige Zeit mit dem Commando in Triest betraut und fungirte 1511 als oberster Kriegscommissär in Krain und Istrien. 1529—30 leitete er die Landeshauptmannschaft in Krain und war zuletzt Statthalter der niederösterreichischen Lande. Ein im Oberburger Archiv befindliches Actenstück²⁾ registrirt eine Menge von Urkunden, Schriftstücken und Briefen, welche sich auf seine politische Thätigkeit beziehen. Wir gelangen dadurch zur Kenntniss, dass er in Geschäften des Hofes nach Spanien, Neapel, zum Patriarchen von Aquileja, nach Ungarn, nach Köln, zu den Landtagen in Steier und Kärnten gesendet worden ist und den deutschen Reichstagen beigewohnt hat.

Ende Februar 1508 gelangte Christof zur Admonter Prälatur. Nach kanonischem Rechte und kirchlicher Praxis geschah sein Einzug daselbst nicht durch die rechte Pforte. Die Wahlstreitigkeiten zu Admont, in deren Folge sich zwei Aebte Michael Griessauer und Alexander von Kaindorf als Rivalen gegenüberstanden und der Geist des Schisma auch

¹⁾ Vgl. Orožen „das Bisthum und die Diözese Lavant“ II. 21. Anmerkung.

²⁾ Durch Güte des Herrn Lavanter Domcapitalaren Ignaz Orožen zur Copirung erhalten.

das Capitel ergriffen hatte, boten dem Kaiser Max eine willkommene Handhabe, den um ihn und sein Haus wohlverdienten Prälaten in die Abtei des h. Blasius einzudrängen. Es ist hier nicht der Ort, Christofs Wirken als Commendatar-Abt von Admont zu zeichnen³⁾, nur sei es auch erlaubt zu bemerken, dass er auf Grundlage eingehender kritischer Quellenforschung nicht in jenem trüben Lichte erscheint, mit welchem ihn oberflächliche Chronisten und deren harmlose Nachbeter bisher umgeben haben.

Ueber den Todestag des Bischofs machen sich zwei Meinungen geltend. Ein „Catalogus episcoporum Seccoviensium“ aus der Canonie Seckau, nach diesem Caesar „Staats- und Kirchengeschichte d. Hzt. Steiermark“, VII. 104, und der alljährlich erscheinende „Geistlicher Personalstand des Bisthums Seckau“ setzen den Sterbetag auf den 18. October 1536. Für den 26. October sprechen in erster Linie die handschriftlichen Aebtereihen des Admonter Archives, dann Valvasor „Ehre d. Hzt. Krain“ L. 8: fol. 663, und Schmutz „Histor. top. Lex. v. St.“ I. 15. Wir entscheiden uns für die letzte Ansicht.

Christof starb zu Wien. Nun drängt sich uns die Frage auf: „Wo wurde sein Leichnam beigesetzt? Im Dome zu Seckau oder in jenem von Oberburg? Darüber herrschte bisher auch Meinungsverschiedenheit. Wir sind in der glücklichen Lage, diese Frage endgiltig lösen zu können. Valvasor, Caesar, Winklern, Schmutz und der Seckauer Diözesanschematismus nennen Seckau, Caesar sogar die dortige Bischofscapelle. Nach den von uns eingezogenen Nachrichten befindet sich zu Seckau kein Epitaph des Bischofs Christof und hat sich auch dort keine weitere Tradition über dessen allfälliges Begräbniss daselbst und den näheren Ort der Sepultur erhalten.

Zahlreicher, älter und schwerwiegender sind die Stimmen, welche sich für Oberburg aussprechen. Zu diesen gehören der

³⁾ Ich verweise diesbezüglich auf den seiner Zeit erscheinenden vierten (letzten) Band meiner „Geschichte des Bened. Stiftes Admont“.

sogenannte „Liber I. manusc. Admontensis (Ende des 16. Jhdts.), das „Chronicon Admontense“ von Amand Pachler (17. Jhrhd.), Wendenthal „Austria sacra“ V. 140, Marburger Taschenbuch I. 154 und Orožen I. c. 16 und 21.

Oberburg gehörte zur Dotation der Laibacher Bischöfe und war lange Zeit die Residenz derselben. Nun war Christof wirklicher Bischof von Laibach und nur Administrator von Seckau. Hier wäre schon ein Anhaltspunkt gegeben, seine Gruft zu Oberburg zu suchen. Oberburg war aber auch sein Lieblingsaufenthalt, sein Tuskulum, wo er den geräuschvollen Pomp der Höfe vergessend in stiller Zurückgezogenheit neue Kraft zum Schaffen suchte und fand. Das Admonter Archiv birgt zahlreiche Briefe aus und nach Oberburg gerichtet. Die stiftischen Offizialen wurden häufig ad audiendum verbum abbatiale dorthin berufen. Zu Oberburg verwahrte der Bischof-Abt die wichtigsten Acten und Missive, seine Person betreffend. Noch im Mai seines Todesjahres finden wir ihn daselbst. Also nicht allein sein Amt als Laibacher Bischof, auch ein innerer Zug des Herzens mussten in ihm den Wunsch rege machen, zu Oberburg den letzten Schlaf zu schlafen.

Daher machte er auch Anstalten, noch bei Lebzeiten den Ort künftiger Ruhe zu bestimmen und herzurichten. Ein Visitationsprotokoll von 1631 sagt von der Oberburger Kirche: „Ex parte epistolae capella s. Andreae . . in ipsa . . est sepulchrum episcopi secundi Rauberi ex marmore albo.“ Diese Capelle, noch jetzt die Rauber'sche genannt, weiset sein Epitaph mit der Inschrift: POSIT (um) A^o CHRISTI 1527 DONEC IN CARNE VIDEAM SALVATOREM⁴⁾. Christof verband aber auch mit seiner Grabstätte eine fromme Fundation. Denn in dem Index seiner einst zu Oberburg verwahrten Schriften nennt er „Der khön. Mjst. Brief, darin sy uns bewilligen, ein Stiff zu thuen zu unsern Grab zu Obernburg“.

Die bisher für Oberburg von uns gebrachten Gründe,

⁴⁾ Orožen I. c.

so plausibel selbe auch erscheinen, können erschüttert werden, wenn man, was von Seite der Gegner auch versucht worden ist, die Annahme in das Treffen führt, dass der Stein zu Oberburg nur dem Gedächtniss des Bischofs Rechnung trage, dieser selbst aber zu Seckau begraben worden sei. Es mangelt ja nicht an ähnlichen Fällen früherer und späterer Zeit. Vielleicht ist auch die Stiftung bei seinem (in Aussicht genommenen) Grabe nur auf dem Papier geblieben und nicht zur Ausführung gelangt, und wenn auch, konnte selbe nicht mit dem Denkmal verbunden worden sein, ohne dass die wirkliche Beerdigung zu Oberburg vor sich gegangen sei?

Solchen Einwänden, so berechtigt sie sein mögen, können wir absolute Belege, ein historisches Factum entgegenhalten, welche einmal für allemal Licht in die Sache bringen. Christof starb am 26. October 1536 zu Wien. Seine Krankheit dürfte längere Zeit gewährt haben. Den altbewährten Freunden, dem Oheim Daniel von Gallenberg und Franz Kazianer, dem Nachfolger auf dem Stuhle von Laibach, war es gegönnt, an das Sterbelager zu eilen. Sein Testament⁵⁾ enthielt ohne Zweifel Anordnungen über den Ort der Beisetzung⁶⁾ und wohl mag auch der scheidende Bischof noch mündlich sein geliebtes Oberburg genannt haben. Am 2. November schreibt Gallenberg von Himberg⁷⁾ aus an Michael Valler⁸⁾: „Ich las euch wissen, das wier mit mein Herrn saligen auff Obdach⁹⁾ ziehen und pin dieser Zeitt darzu verornet, mit jm auff Oberburg zu reiten.“ Ein am selben Tage von dem ueugewählten Admonter Abte Amand Huenerwolf an Gallenberg gerichtetes Schreiben traf diesen (daher auch den Leichenzug) zu Leoben. In Schotwien wurde Gallenberg von Sigmund von „Hermlstain“ (wohl Herberstein) zu Gast geladen. Zu

⁵⁾ Ein Fragment in Abschrift im Stiftsarchiv.

⁶⁾ Vollstrecker des letzten Willens war Niclas von Thurn.

⁷⁾ Südöstlich von Wien.

⁸⁾ Domherr zu Laibach und Schaffner zu Admont, Christof's Factotum.

⁹⁾ Im Orig.-Brief war „Oberburg“ geschrieben, aber durchgestrichen und steht von gleicher Hand am Rande „Obdach“.

Bruck an der Mur traf er mit dem Domdechant und mehreren Räten von Salzburg zusammen und ritt mit denselben bis Leoben. Von hier eilte er dem sich langsam bewegenden Trauerzuge voraus, um zu Admontbüchl bei Obdach, wo Gallenstein bekanntlich die Probstei inne hatte, die zum Empfange der Leiche seines fürstlichen Herrn nöthigen Anstalten zu leiten. Dem Sarge des Verblichenen folgten Franz Kazianer und Gregor Zach zu Lobming und gewiss zahlreiche Geistliche und Edelleute¹⁰⁾. Am 4. November schreibt Gallenberg von Obdach an den Abt Amand: „Herr Frantz Cantzianer will mich nit ledig lassen, sonder vermaint, mit jine gar gen Oberwurg ze reiten, da hab ich mich bewilligt, durch Wolspereg mit jm zu reiten.“

Erst am Samstag vor Leonhard (11. November) gelangten die Ueberreste des Bischofs nach Admontbüchl¹¹⁾. Diese Verzögerung erklärt sich nicht bloß durch den Umstand, dass solche solenne und daher schwerfällige Züge nur kleine Tagereisen machten und der Sarg vielleicht bei den einzelnen Kirchen an der Strasse eingeseget worden sei, sondern wir dürfen mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass die Pforte der Canonie Seckau, wo ja das Domcapitel der Diözese seinen Sitz hatte, den Leichenzug aufgenommen und Probst Sebastian Praegartner die feierlichen Exequien praesente corpore gehalten habe.

Hier hören unsere Quellen auf zu fließen. Gewiss aber ist es, dass Christof's Gebeine nicht zu Seckau verblieben, sondern nach Oberburg gebracht worden sind. Unsere actenmäßige Darstellung hat die Route Wien, Himberg, Schottwien, Bruck, Leoben, Admontbüchl und Wolfsberg nachgewiesen. Der weitere Weg musste über St. Andrä, Unterdrauburg, Windischgraz, Prassberg nach Oberburg führen. Dass man

¹⁰⁾ In Christof's Gefolge erscheinen zu verschiedenen Zeiten als Dienst-Cavaliere: Wilhelm von Trautmannsdorf, Adam von Holleneck, Christof Kazianer, ein Thurn, Mosheim, Sigersdorf u. A.

¹¹⁾ Notiz des Gallenberg in einer Probstrechnung.

aber die weitere Route durch Kärnten der kürzeren durch das untere Murthal über Graz und Marburg vorgezogen hat, scheint unsere Ansicht zu bekräftigen, nach welcher die Leiche des Oberhirten am Sitze seines Metropolitancapitels, also zu Seckau eingeseget werden musste.

Wir erlauben uns zum Schlusse noch einige Stiriaca aus dem oben erwähnten Actenstücke des Oberburger Archives namhaft zu machen. Selbes führt die Aufschrift: „Oberburg Registratur. Mecum gen Wien“. „Kais. Mjstt. obristen Hauptmans Brieff betreffend Jörgen Stainacher zu Gallenstein¹²⁾“.

Instruccion, was wir von wegen khays. M. mit einer Landtschaft jn Steir hanndlen sollen.

Khays. M. Begern, das wir den Zehendt, so Trientner hat, dem Welczer lassen sollen.

Khays. M. Beuelch, das wir mit Graff Jorgen zu Schawnberg auff den Landtag jn Steir rewten sollen.

Ain Fürdrung, das wir Herrn Hansen Stainacher bey der Brobstey Zeyring lassen wellen¹³⁾.

Khays. M. Begern, dem Hansen Tewffenbacher dy Brobstey Obdach zu lassen.

Copey khays. M. Brieff an den Verbesser in Steir betreffend Jörgen Stainacher und das vns Sebaldt Pögl 12 Schlangen und 24 Hackhenpüchsen geben soll.

Unsers Brueders Jörg vom Thurn¹⁴⁾ Brief, was wir zu Schlamming verloren haben¹⁵⁾.

¹²⁾ Georg von Steinach 1499—1525 Pfleger zu Gallenstein.

¹³⁾ Johann von Steinach verwaltete zwischen 1505 und 1515 diese Probstei. Im letzteren Jahre verlieh Christof dieselbe dem Wilhelm von Kaindorf, dem Bruder des Gegenabtes Alexander.

¹⁴⁾ Halbbruder des Bischofs.

¹⁵⁾ Der bekannte Ueberfall zu Schladming 1525. Auch Daniel von Gallenberg kam dabei zu Schaden.